

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Dezember d. J. dem Boczower Kreisgerichts-Präsidenten Friedrich v. Körber über sein Ansuchen eine Rathsstelle bei dem Lemburger Oberlandesgerichte allergnädigst zu verleihen, und den Lemburger Oberlandesgerichtsrath Thomas Dzurwicz zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Boczow allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Dezember d. J. den Staatsanwalt und Titular-Oberlandesgerichtsrath Joseph Dittrich, dann die Landesgerichtsräthe Peter Styczynski, Anton Pannosch, Joseph Sungenmos und Franz Lang, endlich den Staatsanwalt und Titular-Landesgerichtsrath Julian Lawrowski zu Räten des Lemburger Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember d. J. den bischöflichen Konsistorialrath, Gistebnitzer Bezirksvikar und Schuldistrikts-Aufscher, dann Pfarrer zu Neustupow Joseph Zátka zum Probst von Reuhans allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat den Adjunkten der Finanzprokuratur in Pest Johann Wilmann zum Finanzrath bei der Finanzprokuratur in Temesvar ernannt.

Das k. k. Polizeiministerium hat eine bei der Prager Polizeidirektion erledigte Polizeirathsstelle dem dortigen Oberkommissar Joseph Madef verliehen, und den dortigen Konzeptsadjunkten Wenzel Ploch zum Kommissar bei eben dieser Polizeidirektion ernannt.

Die Oberste Rechnungskontrollbehörde hat eine bei der siebenbürgischen Staatsbuchhaltung erledigte Rechnungsrathsstelle dem Rechnungsoffizial dieser Staatsbuchhaltung Joseph Kovács verliehen.

Verordnung des Staatsministeriums, des Kriegsministeriums, der k. ungarischen, siebenbürgischen und kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Hofkanzlei vom 29. November 1864,

betreffend die Benennung der griechisch-nichtunirten Kirche; wirksam für das ganze Reich.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November 1864 zu genehmigen geruht, daß der griechisch-nichtunirten Kirche und den derselben angehörenden Personen und Sachen in dem gesammten amtlichen Verkehre fortan die Bezeichnung „griechisch-orientalisch“ beigelegt werde. Scherling m. p., Frank m. p., F.M., Hermann Graf Zich m. p., B. Reichenstein m. p., S. Mazuranić m. p.

Am 17. Dezember 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 90 die Konzession vom 30. September 1864 zum Baue und Betriebe einer Lokomotiv-Eisenbahn von Wiener-Neustadt nach Grammet-Neustadt;
Nr. 91 die Verordnung des Staatsministeriums, des Kriegsministeriums, der k. ungarischen, siebenbürgischen und kroatisch-slavonischen Hofkanzlei

vom 29. November 1864, betreffend die Benennung der griechisch-nichtunirten Kirche; wirksam für das ganze Reich;

Nr. 92 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 8. Dezember 1864, über die Ermächtigung der Nebenzollämter erster Klasse Gradiska und Rajevosello zur Austrittsbehandlung des über die Zoll-Linie gegen Steuer-Restitution austretenden Zuckers;

Nr. 93 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12. Dezember 1864, über die Ausdehnung des begünstigten Salzbezuges auf Rheber zur Konservirung der aus Holz gebauten Schiffe; gültig für das ganze Reich.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

„Drei Jahre Verfassungsstreit.“

Wir entnehmen diesem bereits Samstags von uns erwähnten interessanten Buche folgende, die Entstehung des Oktober-Diploms und der Februar-Verfassung betreffende Mittheilungen:

„Im Jahre 1851 bekam Bach den Auftrag, „Statute“ für die verschiedenen Länder auszuarbeiten. Nach acht Jahren brachte er das Werk zu Stande. Dieses war aber von solcher Beschaffenheit, daß selbst der „ständige“ Reichsrath eine oppositionelle Kritik übte. Da erwiderte Bach: „Die Statute sind nur für Diejenigen entworfen, welche schweigen!“

Nach der Schlacht von Magenta wurde dem Baron Josifa, ehemaligen siebenbürgischen Hofkanzler, die Stelle Bach's angeboten. Josifa lehnte ab. Einige Tage später begab sich Graf Rechberg auf den Kriegsschauplatz. Nach dem Frieden von Villafranca kehrte er in die Residenz zurück. Eine Stunde nach seiner Ankunft in Wien, besuchte er Bach, um diesem mitzutheilen, daß der Kaiser seine Entlassung wünsche. Einen Nachfolger Bach's fand man erst einige Tage später in der Person Goluchowski's.

Nach dem Frieden von Villafranca begann die Nothwendigkeit eines Umfanges sich geltend zu machen. Graf Emil Deseffsky hatte ein Elaborat dem Ministerpräsidenten Rechberg überreicht. Kurz darauf erhielten Deseffsky und einige andere ungarische Magnaten eine Einladung „zum Thee“ bei Rechberg. Diese Thee-Konferenzen nahmen fünf bis sechs Abende in Anspruch. Damals soll die Regierung sich mit dem Grundgedanken des Oktober-Diploms vertraut gemacht haben.

Kurz nach Schluß des verstärkten Reichsrathes wurden die Grafen Apponyi, Szecsen u. nach Wien berufen, mit dem Wunke, „daß es nun Ernst werde.“ Es war aber schon solcher Ernst, daß Szecsen binnen wenig mehr als vierundzwanzig Stunden die erste zwanzig kaiserlichen Handschreiben entwerfen mußte, welche das Oktober-Diplom begleiteten. Die Verathungen über das Diplom, welches am Tage der Abreise des Kaisers nach Warschau erscheinen sollte, wurden mit solcher Hast betrieben, daß z. B. eine Konferenz bei Rechberg ununterbrochen von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Früh währte. Die ursprüngliche Absicht ging dahin, kein Grundgesetz zu schaffen, sondern nur ein verfassungsvolles Manifest. Die Alt-konservativen entschuldigten sich nun, daß sie nicht die letzte Redaktion des Diploms geführt, und daß erst nach Erlaß desselben, „Pesti Naplo“ die Fahne der 1848er Gesetze aufhob. In Wien scheint man früher wirklich geglaubt zu haben, daß die Alt-konservativen den Kern der Ungarn repräsentiren. Eine Täuschung, welche beiden Theilen schwer zu stehen kam.

Die Oktobermänner hatten für den Posten des ungarischen Hofkanzlers den Baron Bay vorgeschlagen. Das war eine kühne Idee. Bay hatte dreimal

vor den Haynauer'schen Militärgerichten gestanden. Zweimal ward er freigesprochen, das dritte Mal verurtheilt und brachte zwei Jahre auf Theresienstadt zu. Bay wird nach Wien berufen. Er war gerade bei Rechberg, als die allerh. Handschreiben zum Oktober-Diplom verfaßt wurden. Da erschien ein Adjutant des Kaisers und befahl Bay nach der Burg zu kommen. Der Monarch empfing Bay sehr huldvoll, überraschte ihn mit der Ernennung zum Hofkanzler — entließ ihn aber nach wenigen Minuten, ohne auf eine längere Auseinandersetzung eingegangen zu sein.

Dem Oktober-Diplom folgten die heftigen Aeußerungen in den Komitats-Kongregationen. Darüber entstand großer Unmuth in Wien. Schmerling tauchte auf. Er sollte mit dem früheren Polizeiminister Hübner und einigen Alt-konservativen ein Ministerium gründen. Plötzlich bekam aber Schmerling allein das Ruder in die Hand. Das Februar-Patent wurde entworfen.

Bay reiste nach Pest, um dasselbe nicht unterfertigen zu müssen. In Wien wollte man nicht warten, damit nicht der Februar hingehet und man zum zweitenmale eine März-Verfassung hergeben müsse. Das Patent erschien also ohne Bay's Gegenzeichnung und die Broschüre betrachtet dasselbe als den ersten Kanonenschuß gegen Ungarn. Mit dieser Blumenlese glauben wir den historischen Inhalt der Broschüre erschöpft zu haben. Manches von dem Angeführten ist nicht neu, aber immerhin erinnerenswerth.

17. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 15. Dezember.

(Schluß.)

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist Bericht des Ausschusses über die Regierungsvorlage wegen Bewilligung eines zehnerprozentigen Steuernachlasses bei der Erzeugung gebrannter geistiger Flüssigkeiten. Berichterstatter ist Dr. Dietl.

Der Ausschuß beantragt, die Regierungsvorlage mit der von ihm vorgeschlagenen „Erhöhung des Nachlasses auf 15 pCt.“ anzunehmen, ferner einige von den Ausschüssen ausgesprochene Wünsche der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

In der Generaldebatte ergreift Freiherr Riese-Stallburg das Wort: Er ist gegen den Gesetzesentwurf, weil er befürchtet, daß durch denselben das Gegentheil dessen erzielt werden würde, was bezweckt wird. Auch die Industrie leide an der Ueberproduktion und diese allein trage die Schuld an den gedrückten Preisen. Er schildert in ausführlichster Weise die Lage der Brennereien, und kommt zu dem Resultate, das Heil der Branntweinfabrikation liege nur im Exporte und es müßte die Aufgabe sein, diesen zu heben. Zu diesem Ende müßte der Branntwein ohne Verzehrungssteuer über die österreichischen Grenzen gebracht werden können, was bisher nur scheinbar geschehen sei, indem auf die große Schwendung in Volumen und Gradhaltigkeit keine Rücksicht genommen wurde. Es wäre daher billig, auch auf die Schwendung eine Restitution zu gewähren. Diese Schwendung berechnet Redner mit 7 bis 8 pCt. Redner spricht seine Ansicht dahin aus, es sei deshalb die Steuerrestitution für Spiritus mit 7-8 kr. zu fixiren, während die Steuer bei der Erzeugung mit 7-2 kr. verbliebe. Diese 0-6 kr., was bei dem Eimer 54 kr. ausmacht, wären die Restitution für die Schwendung. Er stellt schließlich den Antrag „den Bericht an den Ausschuß zur Verathung der Frage, ob die Begünstigung des Exportes zu bevorzugen sei, zurückzuweisen.“ (Unterstützt.)

Abg. Simonovicz spricht sich gegen die Berweisung an den Ausschuß und für die Regierungsvorlage aus. Er hält den Antrag Riese übrigens für einen selbstständigen, der die Verhandlung nicht beirren könne.

Nachdem auch Abg. Stark sich für den Ausschussantrag erklärt, weist Steffens aus der Geschäftsordnung nach, daß der Antrag Niese kein selbstständiger, sondern ein solcher sei, welcher zur Abstimmung gebracht werden müsse.

Graf Hartig stimmt mit den von Freiherrn Niese entwickelten Ansichten vollkommen überein und befürwortet die Rückverweisung an den Ausschuss.

Nach dem Schlusswort des Berichterstatters Dr. Dietl, in welchem er sich gegen die Rückverweisung an den Ausschuss ausspricht, ergreift

Finanzminister Plexer das Wort, um die im Verlauf der Debatte gegen das bestehende System der Besteuerung der Produkte erhobenen Anschuldigungen zu widerlegen und zu zeigen, daß mit den Begünstigungen beim Exporte nur wenigen Brennereien geholfen sein wird, da die kleinen Brennereien im Innern des Landes davon gar nicht berührt werden. Zu so ferne der Antrag Niese nichts anders bezweckt, als daß das Haus sich über neu aufgetauchte Gesichtspunkte informire, habe er gegen diese Rückverweisung nichts einzuwenden.

Der Antrag Niese wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Abg. Schindler beantragt, in Berücksichtigung, daß eben heute neue Gesichtspunkte in dieser Frage anstünden, den Ausschuss durch 3 Mitglieder zu verstärken.

Der Antrag wird angenommen und sogleich zur Wahl geschritten. Es wurden gewählt: Skene mit 111, Stark mit 111, Herbst mit 100 Stimmen von 120.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung der Regierungsvorlage über den periodischen Personentransport. Ueber Antrag Steffens wird dieser Gegenstand dem Ausschuss über die Portofreiheit zugewiesen.

Bei der Abstimmung über den nächsten Sitzungstag bleiben die Anträge, Steffens für den 10. Jänner, Anziemski's für den 16., Zyblskiewicz's für den 15. in der Minorität und wird der Antrag Gistra für den 9. Jänner angenommen.

Ferner wurde über Antrag Taschel beschlossen, sämtliche Obmänner vom Ausschusse aufzufordern, die ihnen obliegenden Berathungen so viel als möglich zum Abschlusse zu bringen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Desterreich.

Wien, 15. Dezember. Die dem Abgeordnetenhaus durch Dr. Rechbauer überreichte Petition des gewesenen Diktators und polnischen Insurgentengenerals Marian Langiewicz, welcher gegenwärtig in der Festung Josephstadt internirt ist, lautet wörtlich:

„Hohes Haus der Abgeordneten des Reichsrathes!

Am 19. März 1863 in Galizien arretirt, bis zum 2. April v. J. inhaftirt, vom 3. bis 28. April in Tschinowitz unter polizeilicher Aufsicht gehalten und seit dem 28. April v. J. bis heute in der Festung Josephstadt inhaftirt, glaube ich in der unseitigen Begründung nachweisen zu können, daß der mir in Desterreich mit materieller Gewalt aufgedrungene Zustand eine Verletzung der österreichischen Gesetze, des Völkerrechtes und der Humanität sei und daß auch alle angegebenen staatlichen Nützlichkeitssichten ihn kaum erfordern dürften, und erlaube mir daher das hohe Haus der Abgeordneten hochachtungsvoll zu bitten:

Hochdasselbe geruhe, die hohe k. k. Regierung zu meiner sofortigen Freilassung, respektive Entlassung nach meiner Heimat, zu veranlassen.

Festung Josephstadt, 14. November 1864.
Langiewicz.“

Die Begründung dieses Ansuchens ist eine umfassende.

Die „G. E.“ schreibt: „Ueber die Frage, welche Flagge von den schleswig-holstein'schen Schiffen nach Abschluß des Friedensvertrages zu führen sei, haben Verhandlungen stattgefunden, welche von verschiedenen deutschen Blättern in mehr oder minder ungenauen Versionen dargestellt worden sind. Wir befinden uns in der Lage, über den wahren Sachverhalt folgende verlässliche Andeutungen geben zu können.

Die Sache ward zuerst von Seite der k. preussischen Regierung in Wien angeregt; sie schlug vor, den schleswig-holstein'schen Schiffen die Wahl zwischen der österreichischen und preussischen Flagge zu überlassen, erklärte jedoch, daß sie, falls Desterreich gegen diesen Modus Bedenken tragen sollte, auch der Annahme einer interimistischen Landesflagge zustimmen wolle. In beiden Fällen müsse die Anerkennung der Seemächte erwirkt werden, zu welchem Zwecke Preußen bereit sei, gemeinschaftliche Schritte mit der kaiserlichen Regierung zu thun.

Das österreichische Kabinet sprach sich sofort für die zweite der Alternativen mit dem Bemerkten aus, daß es nicht Anstand nehmen werde, gemeinschaftlich

mit Preußen bei den seefahrenden Mächten die Anerkennung einer interimistischen schleswig-holstein'schen Schiffsfahrtsflagge zu bevorzugen. Es ist sonach aller Grund anzunehmen, daß jene Angelegenheit für die hoffentlich nur noch kurze Dauer des Provisoriums im Sinne des erwähnten Einverständnisses ihre Erledigung finden werde.“

Die „Opinione“ hofft, daß, falls Desterreich sich nicht beeilt, Venetien anzugeben, die europäischen Mächte ihm eines Tages im Interesse des Weltfriedens dieses Opfer auferlegen werden. Wir halten dieß schon aus dem Grunde für eine alberne Zumuthung des italienischen Volkes, weil, wenn gleich auch nicht Europa, so doch bereits ein in optima forma zum Abschluß gelangter spezieller Frieden eben im Interesse des Weltfriedens über Venetien entschied, das Opfer aber nicht Desterreich, sondern dem neuen Italien auferlegt wurde. Wir glauben aber auch überdieß, daß, falls die italienische Regierung ehrgeizig genug wäre, ihren Arm nach Venetien zu strecken, Desterreich der Störung seines rechtmäßigen Besitzes mit genügender Kraft entgegenzutreten verstände.

Venedig, 14. Dezember. Die amtliche „G. di Venezia“ entgegnet auf einen „Desterreich droht“ überschriebenen Artikel der „Opinione“, Desterreich drohe nicht und habe nicht nöthig, seinen unruhigen Nachbar mit Krieg zu überziehen, da es entschlossen sei, das Schauspiel, welches ihm das neue Italien darbietet, gelassen zu betrachten, und die feste Ueberzeugung hege, die innere Auflösung eines Körpers zu sehen, der nicht bestehen kann. Zudem habe Desterreich auch keine Ursache, den Krieg zu fürchten, weil es weiß, daß die italienische Regierung selbst auf das Innigste davon überzeugt ist, sie könne ihn nicht führen, weder allein noch mit Verbündeten, ohne auf die eine oder die andere Weise den eigenen Ruin zu beschleunigen. — Dasselbe Blatt meldet, es sei dieser Tage der Polizei gelungen, eine Bande gedungener Uebelthäter zu entdecken und in Gewahrsam zu bringen, welche seit mehreren Jahren durch Explosionen von Betarden, Anzündungen bengalischer Feuer, Bekleffen der Häuser mit Aufschriften, Werfen von Bomben n. dgl. die öffentliche Ruhe und Sicherheit störten.

Brünn, 13. Dezember. Der Prozeß wider die Redaktion der „Mor. Orl.“ soll Ende dieses Monats stattfinden. Die Anklage lautet auf Vergehen der Störung der öffentlichen Ruhe und auf das Verbrechen der Majestätsbeleidigung.

Ausland.

Ein Artikel der in Berlin erscheinenden „Militärischen Blätter“ über die dem österreichischen Militär bei seinem Durchzuge durch Berlin bereitere freundliche Aufnahme schließt folgendermaßen: „Die Offiziere waren natürlich die Gäste der Offizierkorps von den Regimentern und es sprach sich überall im Verkehr mit den Desterreichern eine gegenseitige herzliche Kameradschaft aus. Auch als in einem Kreise einer der österreichischen Kameraden anstieß auf eine preussische Parade in Wien nach siegreicher Rückkehr aus einem italienischen Feldzuge, wurde dieser Toast mit dem lebhaften Wunsche begrüßt, daß es unseren beiderseitigen Kriegshelden gefallen möge, in dauernder Freundschaft gegen den Feind zusammen zu stehen und die durch den Ritt des Blutes erneute Waffenbrüderschaft beider Armeen immer wieder zu befestigen.“

Hamburg, 15. Dezember. Eine Kieler Korrespondenz der „Hamb. N.“ meldet: Die oberste Civilbehörde habe erklärt, daß ihr die Versprechung des Gehorsams genüge; dem Rechtsbewußtsein des Einzelnen solle kein Zwang angethan werden. Die Angelegenheit sei somit erledigt.

Turin. Der Rücktritt Lamarmora's soll definitiv erfolgen, sobald die Verlegung der Hauptstadt durchgeführt ist. Lamarmora selbst soll diese Erklärung fortwährend aufrecht halten. Allgemein nimmt man an, daß Rattazzi der einzige Staatsmann ist, welcher augenblicklich ein Kabinet zu bilden im Stande wäre. Rattazzi soll sich in der That so geben, als wäre er bereits Minister, und er hat sich mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten, auf deren Unterstützung er zählen zu können glaubt, in Verbindung gesetzt. So viel man hört, werden die Herren Sella und Pettiti gewiß im Amte verbleiben und Herr Lanza höchst wahrscheinlich. Allem Anscheine nach würde Rattazzi Herrn Visconti Benosta ein Portefeuille antragen. Rattazzi würde angeblich für die Entwaffnung sein, während Lamarmora wohl eine große Anzahl von Soldaten mit Urlaub heimschickt, aber nicht die Cadres verringern will. Dadurch erklärt sich auch die Nachricht der „France“, als hätte die Turiner Regierung 100.000 Mann nach Hause geschickt, als unrichtig. Es ist eine Tendenzlage, deren Spitze gegen Desterreich gerichtet sein soll.

Paris, 15. Dezember. (Pr.) Pereire's Broschüre gegen die Privilegien der Bank macht tiefen

Eindruck. Dreihundert der angesehensten Pariser Handelsfirmen fordern in einer an den Kaiser gerichteten Petition die Einsetzung einer Kommission behufs der Untersuchung der Mißstände des Bank-Institutes.

Man schreibt den Sturz des Ministeriums Narvaez dem Einfluß des Don Ramo de Manesses, des Günstlings des Königs, zu.

Graf und Gräfin Zichy treffen diesen Abend aus Mexiko ein. Graf Vacciochi, kaiserlicher Intendant, ist schwer erkrankt.

Von der polnischen Grenze wird der „Frankfurter Postztg.“ geschrieben: Ich beeile mich, Ihnen ein Gerücht mitzutheilen, das seit gestern alle politischen Kreise durchläuft und allgemein geglaubt wird. Es heißt nämlich, in Warschau sei der Befehl aus Petersburg eingegangen, daß künftig in ganz Polen die russische Sprache ausschließlich die Amts- und Geschäftssprache sein soll. In Folge dieser Verordnung sollen sämtliche Beamten polnischer Nationalität, die noch in Funktion sind, entlassen werden; jedoch ist allen denen, die der russischen Sprache vollkommen mächtig sind und die der Regierung keinen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben haben, freigestellt, sich zu neuer Anstellung zu melden, indessen haben sie sich zuvor einer amtlichen Prüfung in der russischen Sprache zu unterwerfen. Es werden demnach wohl nicht viele Polen im Staatsdienste verbleiben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 19. Dezember.

Gestern, am 18. d. M., um 8 Uhr Vormittag wurde während des Gottesdienstes in der St. Peter'skirche der k. k. Hauptmann-Auditor von Prinz-Hohenlohe, Karl Ritter v. E., tödtlich vom Schläge getroffen.

Der Verein der Aerzte für Krain hält morgen den 20. seine Generalversammlung ab.

Samstag den 17. d. M., Mittag, ging der letzte von den zum mexikanischen Truppentransport bestimmten Dampfern, das englische Schiff „Indiana“ mit 1118 Mann, unter denen 33 Offiziere sich befinden, von Triest nach Vera-Cruz ab.

Am 17. d. M. um 9 Uhr Abends starb in Triest der Verzehrungssteuer-Pächter und Gutsbesitzer Johann Kallister im 60. Lebensjahre.

Aus Villach wird der „N. Z.“ geschrieben: daß das Programm der neuen Wochenschrift „Vote aus Oberkrain“ soeben veröffentlicht wurde, und soll die erste Nummer desselben schon am 1. Jänner erscheinen. Alle Sonntage wird ein Blatt auf einem Bogen in Quart ausgegeben. — Aus dem Programm ist zu ersehen, daß diese Wochenschrift die Gebiete der populären Wissenschaft und der Volksschule als Haupttendenz sich aufgestellt hat, daneben aber auch allen Regungen des industriellen, gewerblichen, sozialen und literarischen Lebens, so weit es eben jene Kreise tangirt, die sich das genannte Journal in örtlicher Beziehung als Grenze gesteckt, gebührende Rechnung zu tragen verspricht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 18. Dezember.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Wiener Wohlthätigkeitsvereine für die von demselben veranstaltete Weihnachtstheilung den Betrag von 150 Gulden allergnädigst zu spenden geruht.

Herr v. Balabine, zuletzt russischer Gesandter in Wien, ist dieser Tage gestorben.

Die Korrespondenz „Gall“ erzählt unter der Ueberschrift: „Ein Mitarbeiter Napoleon's am Leben des Julius Cäsar“ Folgendes: David Caroli, der Sohn eines Triestiner Gemeinderathes und Hörer der Rechte an der Wiener Universität, fühlte sich durch wiederholte Notizen über das von Napoleon III. unternommene Werk, das Leben und die Thaten des Julius Cäsar zu beschreiben, veranlaßt, Studien über den großen Römer in der Hofbibliothek zu machen, wo sich Unica aus der römischen Geschichte befinden. Caroli kopirte 90 verschiedene Urkunden, darunter zwei von besonderer Wichtigkeit, die eine über eine Schlacht in Gallien und die zweite über eine Krankheit Cäsars, an der ihn ein griechischer Arzt behandelt hat. Vor wenigen Tagen wurde nun Caroli zur französischen Gesandtschaft gerufen, wo ihm in der freundlichsten Weise der Dank des modernen Cäsars mit der Hoffnung auf eine besondere Anerkennung ausgedrückt wurde.

Um eine Gleichförmigkeit der Glockensignalführung auf allen Stationen der österreichischen Eisenbahnen zu erzielen, wurden bei der General-Inspektion für Eisenbahnen eben Verhandlungen gepflogen, wozu jede Direktion der sämtlichen österreichischen Bahnen einen Vertreter beordnete. Von besonderem Interesse dürfte jedenfalls für das reisende Publikum das Die-

lustat sein, daß nunmehr ein gleichförmiges Glockensignal bei allen Bahnen angenommen und nachstehend festgesetzt wurde: 1. Mehrere gleichförmige, auf einander folgende Glockenschläge rufen das Stationspersonal zum Dienst. 2. Mehrere gleichförmige Schläge, denen ein langer Glockenschlag nachfolgt, haben den Reisenden anzudeuten, daß die Wagen zum Einsteigen geöffnet werden. 3. Mehrere Schläge, denen wieder zwei langsam nacheinander folgen, sind das Zeichen, daß die Wagenthüren bereits geschlossen werden. 4. Endlich mehrere gleichförmige Schläge, welchen drei langsame Schläge nachfolgen, gelten dem Bahnpersonal als Zeichen zur Abfahrt des Zuges. — Diese neue Glockensignalführung dürfte bereits mit dem Neujahre auf allen österreichischen Bahnen in's Leben treten.

— Die vom 6. Armeekorps in Schleswig-Holstein zurückgebliebenen Truppen sind folgendermaßen disloziert: Der Brigadestab in Altona. Vom Regimente Rhevenhüller-Infanterie: Der Stab und vier Kompagnien in Altona, zwei Kompagnien in Elmshorn, ein Bataillon in Heide und Meldorf oder Heide und Ikehoe, resp. Glückstadt. Vom Regimente Raming-Infanterie: Der Stab und drei Kompagnien in Husum, zwei Kompagnien in Friedrichstadt, eine Kompagnie in Tönningen, ein Bataillon in Rendsburg. Das 22. Jäger-Bataillon: der Stab und drei Kompagnien in Tondern, eine Kompagnie in Nybøl und zwei Kompagnien in Bredstedt. Zwei Eskadronen von Windischgrätz-Drägoner in Ikehoe, und eine Batterie in Altona und Wedel.

Vermischte Nachrichten.

Als im Jahre 1849 den Beamten das Tragen der Vollbärte, und überhaupt aller auffallenden Bärte verboten wurde, erließ ein Bureau-Chef an seine Beamten folgende Weisung: „Alle Vollbärte müssen binnen 24 Stunden wegrasirt sein; die Knebelbärte fallen von selbst weg. „Einige Tage darauf erschien ein junger Beamter mit ungeheurem Knebelbart, aber sonderbare Weise ohne Baden- und Schnurrbart. Vom Chef befragt, ob er nicht den Befehl wegen der Bärte gelesen habe, erwiderte er ganz ernsthaft: Er habe ihn wohl gelesen und auch wohl befolgt, allein er warte schon bereits drei Tagen darauf, daß ihm der Knebelbart von selbst wegfallen möchte.

— Als im 3. 1849 ein preussisches Armeekorps durch die Pfalz marschirte, hatte sich der Prinz von Preußen als Oberbefehlshaber mit seinem Hofstaat und großem Gefolge zwei Tage lang in dem Gasthofe einer pfälzischen Stadt einquartirt. Bei seinem Abgange wurde dem Prinzen, jetzigem König, von dem Gasthofbesitzer für Wohnung und Beköstigung eine Rechnung von 200 Thalern überreicht. Der Prinz bemerkte, daß eine sofortige Bezahlung nicht erfolgen könne, da dieselbe in der Verpflichtung des Landes (Baierns) liege. Da nun aber weder die betreffende Stadt, noch der bayerische Staat sich verpflichtet erachten konnte, die Rechnung des Prinzen zu bezahlen, so wendete sich der Gastwirth deßfalls wiederholt nach Berlin und, als all' diese Schritte erfolglos blieben, zuletzt persönlich an den jetzigen König von Preußen bei dessen letzter Anwesenheit in Baden-Baden. Darauf ist nun unterm 6. November d. 3. von dem königlichen Hofmarschallamt in Berlin folgendes Antwortschreiben erfolgt: „Ew. Wohlgeborenen Immediat-Eingabe an Se. Maj. den König, meinen allergnädigsten Herrn, vom 5. v. M. um Zahlung von 200 Thalern für Aufnahme und Bewirthung Seiner Majestät des damaligen Prinzen von Preußen, nebst Gefolge am 17. und 18. Juni 1849 ist mir zu Ihrer Bescheidigung zugefertigt worden. Nach Lage der Verhältnisse vermag ich indessen nur Ihre Bitte abzulehnen. Die sämmtlichen in jener Zeit erwachsenen Ausgaben, soweit sie von der Hofstaatskasse des damaligen Prinzen von Preußen zu tragen waren, sind seiner Zeit sofort berichtigt worden. Die von Ihnen gegenwärtig beanspruchten Kosten aber sind entstanden durch den Aufenthalt, welchen Se. k. Hoheit in Ihrem Hause als kommandirender General genommen hatte, und in dieser Eigenschaft fielen diese Kosten nicht der prinzipalen Kasse, sondern dem (bairischen) Staat, resp. der Stadtbehörde zur Last, und ich kann Ihnen nur anheimgeben, sich wegen Bezahlung der obigen Summe an die genannten Behörden zu wenden. Graf Pückler.“

— Auf dem Friedhofe in Kiel wird jenen österreichischen Soldaten ein Denkstein gesetzt, die im Lazareth den Wunden erliegen, welche sie auf dem Schlachtfelde erhalten.

— Ein Mädchen in der kleinen Ortschaft des Departements Herault hatte, während es in's Bad ging, einen Schuh verloren, welcher von dem Hunde eines Engländer, der sich in der Nähe befand, aufgeschnappt und dem Herrn apportirt wurde. Es war ein Schuh, der für ein Puppenfüßchen gemacht schien

und dieser Umstand erregte die Neugierde des Engländer, derart, daß er nicht ruhte, bis er die Eigenthümerin auffand. Das Mädchen war hübsch und die ganze Gemeinde, der Ortspastor mit eingeschlossen, seines Lobes voll. Denn es ernährte ganz allein durch seiner Hände Arbeit seine alte Großmutter, zwei kleine Brüder und eine kleine Schwester. Der Engländer besuchte die neue Cendrillon oft, verliebte sich in sie und in letzter Woche segnete der Pastor den Ehebund des Mr. James Johnson und der Marguerite Simon.

— Bossuet verfaßte seine bedeutendsten Predigten zuweilen auf seinen Knien; Bulwer schrieb seinen ersten Roman in vollem Staate und von Wohlgerüchen duftend; Milton rief, ehe er sein großes Werk begann, die Einwirkung des heiligen Geistes an, und betete, daß seine Lippen mit einer lebenden Kohle vom Altar berührt werden möchten; Crisostomus dachte und studirte während er ein Gemälde des heiligen Paulus betrachtete. Bacon kniete nieder, ehe er sein großes Werk begann, und betete um Licht vom Himmel. Pope konnte nie dichten, bevor er nicht erst deklamirt und dabei so laut geschrien hatte als er konnte, indem er dadurch sein Nervensystem zur vollsten Thätigkeit erhob. Bentham dichtete, nachdem er ein Präjudium auf der Orgel gespielt hatte, oder während er seine Morgen- oder Nachmittags-Promenaden im Garten — (welchen beiläufig gesagt, auch Milton inne hatte) unternahm. St. Bernard verfaßte seine Meditationen mitten im Walde; ihn entzückte nichts so sehr, als die Einsamkeit des dichten Forstes, indem er dort, nach seiner Behauptung, mehr Erhabenes und Aufregendes finden konnte, als in irgend einem Buche. Es kam oft vor, daß ihn der Sturm überraschte, ohne jedoch für einen Augenblick sein Nachdenken zu unterbrechen. Camoens dichtete seine Verse im wildesten Lärm der Schlacht; denn der portugiesische Dichter war Soldat, und zwar ein tapferer, obgleich ein Dichter. Er dichtete andere seiner schönsten Verse zur Zeit, als sein indianischer Slave für ihn in den Straßen um Nahrung bettelte. Tasso schrieb seine schönsten Dichtungen in den lichten Augenblicken seines Wahnsinns. Rousseau schrieb seine Werke früh Morgens; Le Sage Mittags; Byron um Mitternacht. Hardouin stand um 4 Uhr Morgens auf und schrieb bis in die Nacht hinein. Aristoteles war ein ungeheurer Arbeiter; er schlief sehr wenig und bekämpfte den Schlaf stets. Er hatte einen Kunstgriff gefunden, durch welchen er früh erwachte, und erwachen hieß bei ihm, seine Arbeit beginnen. Demosthenes verbrachte drei Monate in einer Höhle am Meeresufer, und bemühte sich, einen Fehler in seinem Stimmorgan zu bewältigen. Dort las, studirte und deklamirte er. Rabelais verfaßte sein „Leben des Gargantua“ in Vellai, in der Gesellschaft römischer Kardinalen und unter den Augen des Erzbischofs von Paris. La Fontaine schrieb seine Fabeln hauptsächlich unter dem Schatten eines Baumes und oft im Weisheit von Racine und Voilcan. Pascal schrieb den größten Theil seiner „Pensées“ auf kleine Papierfetzen in Zwischenzeiten. Fenelon dichtete seinen Telemach im Palaste von Versailles am Hofe des „Großen Monarchen“, während er sein Amt als Erziehler des Dauphin ausübte. Daß ein so durchaus demokratisches Buch an solcher Stelle und von einem Priester geschrieben werden durfte, mag überraschend scheinen. De Quésnay veröffentlichte zuerst seine Meinung über allgemeine Freizeit der Person und des Handels, sowie der alleinigen Besteuerung des Grund und Bodens — was vielleicht den Keim zur französischen Revolution bildete — in dem Vouloir der Marquise von Pompadour!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 17. Dezember. In der heutigen, vor Neujahr wahrscheinlich letzten Bundestagsitzung wurde Hr. v. Schrenck eingeführt, und in die Ausschüsse gewählt, denen sein Vorgänger angehörte. Sachsen und Hannover zeigen die Zurückziehung ihrer Truppen und Rückberufung ihrer Kommissäre aus den Herzogthümern an.

Berlin, 17. Dezember. Die Stadt ist festlich geschmückt, und obwohl die Bevölkerung ihrer gewohnten Beschäftigung nachgeht, strömen große Menschenmassen zum Einzugsfeste. Der König ritt, von einer glänzenden Suite begleitet, gegen 12 Uhr nach dem Exercierplatze und wurde mit Hurrahs begrüßt. Nach Besichtigung der Truppen hielt der König eine Ansprache. Der Einzug derselben erfolgte durch die Mitte der Linden und wurden sie mit Begeisterung empfangen. Die Truppen rücken in ihre Quartiere. Es werden Illuminationsvorbereitungen getroffen.

Berlin, 17. Dezember. In der Ansprache, welche der König an die einziehenden Truppen hielt, heißt es: „Den neuformirten Garderegimentern wurde Gelegenheit gegeben, sich eine Geschichte zu begründen; sie haben in vollstem Maße dieser Absicht entsprochen

und mit ausgezeichneter Tapferkeit gefochten. Die alten Truppenteile haben dem Ruhmeskranze ihrer ehrenvollen Geschichte ein unverweilliches Blatt hinzugefügt. — Als Anerkennung für die Ansprüche, welche die Armee sich auf den Dank des Königs und Vaterlandes erworben, verleiht der König allen auf dem Kriegsschauplatze gewesenen Fahnen und Standarten die neugestiftete Kriegsdenkmünze und Treen, welche bei Düppel und Alsen gewesen, die dafür gestifteten Kriegsdenkkränze.“

Berlin, 17. Dezember. (Pr.) Sectionschef v. Hock wird hier über die Zollfrage gleichzeitig mit dem Zollverein und mit dem französischen Bevollmächtigten de Clerly verhandeln. Später wird er wahrscheinlich nach Paris kommen.

Kiel, 17. Dezember. (Pr.) Sämmtlichen holsteinischen Telegraphen-Beamten wurde gestern unter Aufhebung der separat holsteinischen Stationen bedeutend, daß künftig für die Herzogthümer ausschließlich Eine (preussische) Telegraphenleitung einheitsgemäß wünschenswerth sei, die Beamten der Holsteiner somit ihrer Funktionen enthoben werden.

Bern, 17. Dezember. Die Sitzungen der Bundesversammlung wurden heute geschlossen und dürfte die nächste Sitzung wegen des italienischen Handelsvertrags im April nächsten Jahres stattfinden. Der Ständerath hat bezüglich der Flaggenfrage dem Beschluß des Nationalrates beigestimmt.

Madrid, 16. Dezember. Die „Noticias“ publiciren die Neubildung des Ministeriums. Das Ministerium besteht aus folgenden Personen: Savia, Ministerpräsident und Kriegsminister; Fernandez la Hoz, Inneres; Calonge, Aeußeres; Roncali, Justiz; Moyano, öffentliche Arbeiten; Chacon oder Rubalcaba, Marine; Villanova, Finanzen; Eglana, Kolonien.

Das Cabinet ist ein gemäßigtes und will nach der Konstitution ohne Reaktion vorgehen.

Madrid, 16. Dezember. Die Königin hat das Ministerium Savia nicht angenommen. Sie hat Perjundi, Isturiz und Miraflores zu sich berufen und mit denselben lange Konferenzen abgehalten. Die Krise dauert fort.

Shanghai, 9. Dezember. In der Nähe Amoy's wird der Handel durch die Insurgenten gehindert. Die englisch-chinesischen und französisch-chinesischen Truppen werden verabschiedet. Die Nachrichten aus Japan lauten günstig.

Markt- und Geschäftsberichte.

Wiener Fruchtbörse. (Telegramm vom 17. Dezember.)

Weizen: Maroscher, Raab, fl. 3.30, 89 Pfd.
Banater, „ fl. 3.20, 88 Pfd.
Ungarischer, „ fl. 2.85, 87 Pfd., per Kassa.

Korn: Slovatisches, Wien, fl. 2.40, 80 Pfd., per Kassa.

Gerste: Mährische, Wien, fl. 2.27, 73 Pfd., per Kassa.

Slovatische, Wien, fl. 2.15, 72 Pfd., per Kassa.

Ungarische, Wieselburg, fl. 1.60, 71 Pfd., per Kassa.

Hafer: Ungarischer, Transito, fl. 1.52, 50 Pfd.

Mehlpreise unverändert.

Laibach, 17. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 27 Wagen mit Holz, und 11 Meken Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meken fl. —.— (Magazins-Preis fl. 3.78); Korn fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.72); Gerste fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.65); Hafer fl. —.— (Mg. Pr. fl. 1.90); Halbfucht fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.—); Heiden fl. 2.50 (Mg. Pr. fl. 2.97); Hirse fl. 3.— (Mg. Pr. fl. 2.92); Kukuruz fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.—); Erdäpfel fl. 1.90 (Mg. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 4.— (Mg. Pr. fl. —.—); Fisolten fl. 4.— (Mg. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfund fr. 55, Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 27, detto geräuchert fr. 45; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 2½; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19—21, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 21, Schöpffleisch fr. 14; Hühner pr. Stück fr. 23, Tauben fr. 12; Hen pr. Ztr. fl. 1.10, Stroh fr. 65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.30, detto weiches fl. 7.30; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von 10 bis 15 fl. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Theater.

Heute Montag: Eine Feindin und ein Freund, Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Fried. Kaiser. Musik von Karl Binder.

Börsenbericht.

Staatsfonds und Lose wurden durchgehends um wenige Zehntel besser bezahlt, auch Industrepapiere stellten sich um 1/2 bis 1 fl. und Nordbahn-Aktien um 2 1/2 % höher. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen unverändert. Geld abundant. Umsatz sehr beschränkt.

Öffentliche Schuld.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)			Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	90.—	92.—	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	226.25	226.50	Baffy zu 40 fl. C.M.	27.75	28.25
In österr. Währung zu 5%	66.—	66.15	Währen „ 5 „	92.50	93.—	Deft. Don.-Dampfsch.-Ges.	449.—	450.—	Clary „ 40 „ „	26.50	27.—
deto rückzahlbar	97.20	97.40	Schlesien „ 5 „	89.—	90.—	Defterrich. Lloyd in Triest 500 fl. C.M.	228.—	230.—	St. Geneis „ 40 „ „	27.50	28.—
deto rückzahlbar von 1864	86.60	86.80	Ungarn „ 5 „	73.25	73.75	Birn. Dampfm.-Wtg. 500 fl. d. B.	400.—	410.—	Windischgräß „ 20 „ „	17.—	17.50
Silber-Anlehen von 1864	87.—	87.25	Femerer-Banat „ 5 „	72.—	72.75	Besler Kettenbrücke	352.—	355.—	Waldstein „ 20 „ „	18.—	18.50
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	79.70	79.80	Kroatien und Slavonien „ 5 „	75.—	75.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.50	162.—	Reglevich „ 10 „ „	14.—	14.50
„ Apr.-Coup. „ 5 „	79.55	79.65	Salinen „ 5 „	72.25	72.75	Reißbahn-Aktien zu 200 fl. C.M.	147.—	—	R. f. Hospitallfond 10 „ „	12.—	12.20
Metalliques „ 5 „	70.70	70.80	Siebenbürgen „ 5 „	71.—	71.50	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	W e c h s e l.		
deto mit Mai-Coup. „ 5 „	70.90	71.—	Bukowina „ 5 „	71.—	71.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)			3 Monate.		
„ „ „ „ 4 1/2 „	62.—	62.50	„ m. d. Berl.-Gl. 1867 „ 5 „	70.10	71.75	National- 10jährige v. 3.	102.—	102.50	Angsbürg für 100 fl. südd. W.	98.20	98.30
Mit Verlos. v. J. 1839	154.—	154.25	Venetianisches Anl. 1859 „ 5 „	96.—	96.50	„ 1857 zu 5% „	102.—	102.50	Frankfurt a. M. 100 fl. detto	98.30	98.40
„ „ „ 1854 „	89.25	89.75	Aktien (pr. Stück.)			„ verlosbare „	93.50	93.75	Hamburg, für 100 Mark Banco	87.65	87.75
„ „ „ 1860 zu 500 fl.	93.—	93.10	Nationalbank „	775.—	776.—	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 „	89.20	89.40	London für 10 Pf. Sterling	116.60	116.70
„ „ „ 1860 „ 100 „	95.40	95.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	170.40	170.60	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	82.25	82.75	Paris, für 100 Franks	46.35	46.45
„ „ „ 1864 „ 81.50	81.6	81.6	„ d. d. d. 500 fl. d. W.	583.—	586.—	zu 5% „	82.25	82.75	Cours der Geldsorten.		
Gemo-Rentenfch. zu 42 L. austr.	19.50	20.—	„ „ „ 1000 fl. C. M.	1855.—	1857.—	Lose (pr. Stück.)			Geld		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			„ „ „ 500 Fr.	197.30	197.50	Arch.-Anstalt für Handel u. Gew.	126.30	126.20	R. Münz-Dufaten 5 fl. 54 kr.	5 fl. 54 kr.	5 fl. 54 kr.
Grundauslastungs-Obligationen.			Kais. Glis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	131.75	132.—	zu 100 fl. d. W.	126.30	126.20	Kronen	16 „ 5 „ 16 „ 8 „	16 „ 5 „ 16 „ 8 „
Nieder-Defterrich. zu 5%	89.50	90.50	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 „	118.60	118.75	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	84.—	84.50	Napoleon's or	9 „ 36 „ 9 „ 37 „	9 „ 36 „ 9 „ 37 „
Ober-Defterrich. „ 5 „	89.75	90.25	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische	236.50	237.50	Städtgem. Wien „ 40 „ d. W.	25.50	26.—	Ruff. Imperials	9 „ 58 „ 9 „ 60 „	9 „ 58 „ 9 „ 60 „
Salzburg „ 5 „	90.75	91.25	„ „ „ 500 Fr.	236.50	237.50	„ „ „ 40 „ C.M.	102.—	104.—	Bereinsthaler	1 „ 74 „ 1 „ 74 1/2 „	1 „ 74 „ 1 „ 74 1/2 „
Böhmen „ 5 „	98.—	98.50				„ „ „ 40 „ „	30.—	30.50	Silber	116 „ — „ 116 „ 25 „	116 „ — „ 116 „ 25 „

Fremden-Anzeige.
Den 16. Dezember.
Stadt Wien.
Die Herren: Prisk, Dackenfabrikant, von Breslau. — Pirche, Geschäftsmann, von Tschernembl. — Widmer, Wälzlagermeister, und Kropf von G. K. — Horn, Färber, von Krax. — Grünauer, Privat, von Haasberg. — Moor und Neumann, Schauspielerinnen, von Triest.
Elephant.
Die Herren: Lang, Eisenbahn-Inspektor, von Triest. — Sill, Ingenieur, und Schwindbacher, Kaufmann, von Merano. — Plattich und Gross, Architekten, von Wien. — Schwarz, Bauunternehmer, von Klagenfurt. — Schwimmer, Handlungsreisender von Brünn.
Wohren.
Die Herren: Dubsy, Eisenbahn-Unternehmer, von Wien. — Schrapel, Privat, v. Silli.

Lose zu 50 kr.
für die Ziehung am 3. Jänner 1865,
Abnehmer von 10 Losen erhalten 1 Prämienlos, welches mindestens 1 Thlr. Werth sicher gewinnen muß.
Wiederverkäufer, denen es gelingt, 10 Lose einzeln zu verkaufen, haben sonach außer der gewöhnlichen Prämien, das sicher gewinnende Prämienlos, welches Geschäft gewiß rentabel. Zur geneigten Kenntnis diene noch, daß die Verwaltung der Humanitätsanstalten, zu deren Besten die Lotterie arrangirt, alle Abnehmer von mindestens 10 Losen als Wohlthäter in der Zeitung bekannt machen wird, und daß Abnehmer von 50 Losen (wobei mindestens 3 Thaler Werth sicherer Gewinn) ein mit der nämlichen Unterzeichnung der Komite-Mitglieder versehenes geschmackvoll ausgestattetes Dankschreiben erhalten.

Joh. C. Sothen,
Wien, Stadt, am Graben,
übernimmt Bestellungen und ersucht bei geeigneten auswärtigen Anträgen um franco Einlieferung des Betrag, sowie um Verschließung von 30 fr für frankierte Zusendung der Ziehungsliste.
In Laibach sind derlei Lose zu haben bei
Joh. Ev. Wutscher.

(674—24)
Die Niederlage
der k. k. ersten landesbefugten
Klattauer
Waschwaarenfabrik
des
F. A. Dattelzweig
befindet sich bei
Albert Trinker
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239
„zum ANKER.“

(2408)
Pfandamtliche Lizitation.
Donnerstag den 29. Dezember werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate
Oktober 1863
versetzten, und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.
Laibach den 19. Dez. 1864.

Verkauf
wird in Gursfeld ein reizend gelegenes Landhaus, mit Nebengebäuden, 8 Joch Weingärten und 3 Joch Wiesgrund mit vielen Obstbäumen.
Anfragen unter Chiffre: **A. B.** werden genau beantwortet. (2329—3)

(2386—3)

Die anerkannt besten amerikanischen Nähmaschinen sind die von der Grover und Baker Nähmaschinen-Compagnie in Boston und New-York.
Sie nähren entweder den Doppelsteppstich (so genannten Schlusstich), oder den Doppelkettenstich, also verwendbar zum Nähen, Steppen, Sticken, Besetzen, Wärfen, Fädeln und sind versehen mit Apparaten zum Säumen, Nähen der Knappnähte, Vordereinfassen, Verfüren, Zigen Ein- und Ausnähen, Soutachuren, ferner Vorrichtungen zum Sticken und Tambourieren, Vande- und Besatznähen, zum Füllstich, Garniren u. s. w.
General-Agentur für Oesterreich bei
Louis Bollmann in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 115.
Respektanten auf diese Agentur wollen sich bei Obenstehendem melden.

ANNONCE.

Für das mir geschenkte Vertrauen dankend, gebe ich mir hiemit die Ehre, dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich zur Bequemlichkeit auf einem neuartigen Brater
täglich frisch gebrannten
Java Minado-Caffé
in ganzen Bohnen gleichförmig gebrannt, und ausgezeichnet schmackhaft führe, so wie eben frische marinirte Aalfische, Sardinen, Genueser Sardellen, Häringe, Datteln, Sultan-Feigen in Schachteln, Rosinen, Weinbeeren etc. erhielt, Liqueurs, echten alten Jamaica-Rhum, diverse Sorten Thee's und Extraweine, Senf, Parmesan-, Emmen-thaler- und Groyer-Käse, Brunellen, Pfirsich- und Zwetschken-spaltl, wie auch echten weissen und rothen Weinessig am Lager habe.
Zugleich diene, dass ich ein gut sortirtes Lager von emaillirten Guss-Kochgeschirren zu sehr billigen Preisen halte, wie auch Petroleum führe.
Mich in anderen einschlagenden Spezerei- und Materialwaaren bestens empfehlend und um ferneren Zuspruch bittend, habe die Ehre achtungsvoll zu zeichnen
Alex. Strzelba.

(2385—2)